



100 Jahr – Chapeau, Jeannot!

Syt Mensche uf unsrer Ärde läbe,
hänn e baar drvo s Besträbe
sich kreativ z betätige
und so dr Wält z bestätige,
ass sii nit wie dr grossi Huffe
nur krampfe, pfluuse, frässe und suffe,
sondern ass, ganz ohni Beschaidehait,
sy öbbis erschaffe wänn für d Ewigkait.
Syt Johrdausige gschtalte die Künschtler nature
schöni Bilder und Skulpture:
In dr Höhli hänn sy zerscht mit Kohle
afo Dier an d Felse moole;
in dr Antygge hänn d Grieche wie belämmeret
Statue us em Marmor ghämmeret;
im Mittelalter het me denn mit Wonne
Hailigi pinslet und Madonne;
in dr Renaissance, dasch wichtig,
wird ändlig au d Perschpektive richtig;
in dr Neuzyt wirds ästhetisch
realistisch und pathetisch;
schliesslig kömme nach langem Warte
die modärne Avantgarde:
Seeröseli vo den Impressionishte,
blaui Ryter vo den Expressionishte,
verbogeni Gsichter sinn kubistisch
und gschmolzeni Uhre surrealistisch,
d Futurishte fahre uf Dynamik ab
und d Dadaischte hänn alli en Egge ab.
Irgendwenn het me s Gefühl, es duet aim fascht weh,
s gäb nüt meh Neus, me haig alles scho gseh.

In Basel luegt e junge Maa
namens Tinguely sich so Kunschtwärgg aa,
ihm gfallt d Farbe, d Komposition,
är schetzt die technischi Perfektion,
aber öbbis fählt ihm, fällt ihm störend uf,
je lenger är nochdänggt, desto meh machts ihn muff.
Was sy Widerspruch erregt,
isch, ass sich nüt bewegt,
und was ihn zuedäm au no stört:
ass es so still isch, ass me nüt hört.
S Läbe isch lärmig, hektisch, wunderbar,
doch die Kunscht isch lutlos, lahm und starr.
«S bewegt sich alles, Stillstand gits nit»,
doch im Museum kriegt me das nit mit:
D Bilder hängge glangwyyt an dr Wand
und d Skulpture stöhn reglos ummenand,
kai Bewegig, kai Grünsch, und überhaupt,
isch all die Kunscht e bitz verstaubt.
Är bringt uf e Punggt, was ihm nit gfallt:
«Alles, wo statisch isch, verfallt».
Aber «Alles, wo in Bewegig isch, blybt».
Är züggt sy Notizbuech und schrybt
syni Gedangge uf und macht Skizze drzue,
zeichnet stundelang Plään und Entwüf ohni Rueh,
denn syni Idee göhn sunscht schnäll verlore.
So isch sy «kinetischi Kunscht» gebore,
zerscht nur als Theorie, doch am glyychen Oobe
het är versuecht, sy Projäkt in dr Praxis z erprobe:
Mehreri Velogschtell het är zämmemontiert
und e Hampfle Reedli dra fixiert,
die het är denn vo oobe bis unde,
mit Gummirieme unterenander verbunde,
und, schön verziert mit Yyseröhrli,
zum Draie brocht mit eme Motörli;
denn het är e baar alti Pfanne ghoolt
und mit eme Pinsel farbig bemoolt,
und het sy ghängt dr Grössli noo
nääbe die Reedli, ass d Röhrli so
bi jedere Draig mit eme lute Knalle
im Dreyvierteltaggt uf d Pfanne pralle.
Am Schluss no schrubt dr Tinguely
das alles uf e Wäägeli
und fahrt drmit vo Basel am Rhy
nach Paris an dr Seine in e Galeryy.
Dört het är denn fascht über d Nacht
als Künschtler e staili Karriere gmacht.
S kaufe Sammler us dr ganze Wält
syni Kunschtwärgg für e huffe Gäld,
Musee dien Usschtellige organisiere,
Stiftige syni Maschine prämiere.
Är het Ufdrääg kriegt vo überall,
mänggmool mit dr Niki de Saint Phalle
(die het so Figure gmacht, digg und rund,
und denne aagmoolt kunterbunt),
oder mit em Luginbuehl, wo grossi Kuugele
het hii und här loo ruugele;
är het au, das isch unerhört,
e Maschine baut, wo sich sälber zerstört.
Doch s wichtigschte Wärgg, sy liebschte Schatz,
stoot z Basel uf em Theaterplatz,
s haisst «Carnaval», vo dr Migros gschänggt,
und isch als Hommage an unsery Fasnacht dänggt.
Zäh Figure, wo sunscht nüt nütze,
dien Wasser ummenander sprütze,
dien schuufle, waggel, wädle, pfyffe,
s macht aifach nur Freud, me muess nüt begryffe,
nur luege und loose, denn findsch dy Balance
und fühlisch im ene Zuestand fascht wie in Trance,
ass es längt, e Wyyli vor däm Brunne z stoo,
zem s Wäase vo dr Basler Fasnacht z verstoo.
Was sait uns dr Tinguely do drmit?
«Kunscht isch Unsinn, aber sinnlos isch sy nit».

S könnti sy, ass kunschthistorisch
die Gschicht so nit ganz wohr isch.
E baar Details, das sag y unumwunde,
han y dr Aifachhait halber sälber erfunde.
Doch im grosse Ganze will y hoffe,
y haig s Sujet uf e Nagel troffe.
So ne Künschtler wie der Tinguely
findsch nit alli Däägeli,
yyfallsryych, fräch, humorvoll brillierend,
aber au kritisch, bissig, provozierend,
wo mit Riisetälant und schier ändloser Kraft
e unvergässligs Lääbenswärgg schafft.
Zue Ehre vom Jeannot sag y drum:
Huet ab! Chapeau! S Maximum!